

In der Diskussion wurde unter anderem auch danach gefragt, ob es heute noch gerechte Kriege geben kann und wo sich im zweiten Weltkrieg der Militarismus besonders deutlich äußerte. W. S. ist der Meinung, daß diese Fragen in provokatorischer Absicht gestellt wurden. Zum Provozieren gehören bekanntlich immer zwei: einer, der provoziert und einer, der sich provozieren läßt. Sollten die Fragesteller wirklich Provokateure gewesen sein, so dürften sie an der Antwort, die sie erhielten, keine Freude haben. Wenn ich auf die Frage nach dem gerechten Krieg eine Antwort gab, die vielen Hörern zusagte, wie der spontan ausbrechende Beifall bewies, so war das gerade deshalb der Fall, weil ich es ernst nahm, weil ich sie nicht entrüstet zurückwies, weil ich — im Unterschied von Genossen W. S. — den Fragenden nicht für einen Provokateur hielt.

Die politische Methode, die aus jedem Satz und jeder Zeile in der Kritik des Genossen W. S. spricht, ist die des Sektierertums. Bekanntlich ist es für einen Sektierer charakteristisch, daß er sich nur unter Menschen wohlfühlt, die ebenso oder beinah ebenso denken wie er. Begegnet er Leuten, die andere Anschauungen haben, so strebt er bewußt oder unbewußt danach, ihrer befleckenden Gesellschaft so schnell wie möglich zu entrinnen.

„Es wurde im wesentlichen »akademisch\*« diskutiert“, stellt W. S. tadelnd fest; er ist also darüber entrüstet, daß in der Universität, also an einer akademischen Stätte, akademisch diskutiert wird.

Daß das Sektierertum die größte Gefahr für die Verbreiterung der Friedensfront und damit für die Lösung unserer Aufgaben bildet, wurde in den Entschlüssen unserer Partei sowie von unseren leitenden Genossen häufig betont. Die Richtigkeit dieser Feststellung wurde durch die Reaktion, die der Artikel des Genossen W. S. bisher ausgelöst hat, von neuem bestätigt. Unser Friedenskomitee ist eines der philosophischen und der theologischen Fakultät. An den von uns veranstalteten Diskussionen haben sich also viele Studenten beteiligt, die ihrer Fachrichtung nach Theologen und ihrer Einstellung nach gläubige Christen sind und die wir für die Friedensfront zu gewinnen hoffen.

Wir sind gewiß nicht der Meinung, daß unsere Arbeit im Friedenskomitee fehlerlos ist, und wir sind dankbar, wenn wir eine kritische Einschätzung erhalten, die uns hilft, vorhandene Mängel und Schwächen zu beheben, Fehler auszumerzen und auf diese Weise unsere Arbeit zu verbessern. Es ist aber bedauerlich, wenn die unzulängliche Kritik des Genossen W. S. die einzige Grundlage für den redaktionellen Vorspruch im „Neuen Deutschland“ mit dem Urteil: „bedenkliches Zurückweichen der fortschrittlichen Kräfte“ bildet.

Ein treffendes Urteil beruht auf einer möglichst genauen Kenntnis der Vorgänge, auf die sich das Urteil bezieht. In diesem Fall hätte man sich durch eine Rückfrage bei der Parteiorganisation sehr leicht genaue Kenntnis verschaffen können.

---

## Forbereitung der Delegiertenkonferenzen der in den Universitäten und Hochschulen

Die entscheidendsten Schwächen bei der Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlungen in Rostock und auch in anderen Universitäten ist die mangelhafte Behandlung ideologischer Probleme, wie zum Beispiel des Kampfes um die Erhaltung des Friedens oder die Auseinandersetzung mit sektiererischen Anschauungen, mit Objektivismus und anderen Erscheinungen\*

Es gibt nur wenige gute Beispiele, wo sich unsere Genossen in ihrem Rechenschaftsbericht kritisch und selbstkritisch mit diesen Problemen auseinandersetzen.

Lediglich aus der Musikhochschule Weimar wird berichtet, daß nach einer heftigen Diskussion zur Frage „Realismus — Formalismus“ beschlossen wurde, in der Stadt eine öffentliche Diskussion darüber durchzuführen.

Die Auswertung einiger Berichte der Universität Rostock zeigt, daß gerade diese Fragen in den Mitgliederversammlungen zu kurz und außerdem oberflächlich behandelt wurden. Dieselbe Feststellung trifft auch für andere Universitäten und Hochschulen zu.

So heißt es zum Beispiel in der Entschließung der Grundorganisation der Landwirtschaftlichen Fakultät Rostock im Zusammenhang mit der Verstärkung des Friedenskampfes ohne nähere Erklärung:

„Eine weitere Aufgabe im Kampf um den Frieden ist die fachliche Qualifizierung aller Genossen und Freunde der Fakultät.“

Zu den Erscheinungen des sektiererischen Radikalismus nimmt die Grundorganisation der Pädagogischen Fakultät Rostock in ihrer Entschließung folgendermaßen Stellung:

„Zugleich aber ist allen sektiererischen und radikalistischen Tendenzen scharf entgegenzutreten. . . Jede Erscheinungsform des Sektierertums hemmt die Erfüllung unserer politischen Aufgaben.“

Die Parteileitungen und alle Mitglieder und Kandidaten sollen nicht nur diesen Tendenzen „scharf entgegengetreten“, sondern entsprechende Beschlüsse fassen, z. B. regelmäßige Aussprachen zwischen unseren Genossen Professoren und Studenten und den bürgerlichen Professoren und Studenten durchzuführen. Ausgehend von den fachlichen Kenntnissen der Professoren und Studenten kann man mit ihnen solche Fragen, wie sie unser genialer Lehrmeister, Genosse Stalin, in seiner Arbeit „Der Marxismus in der Sprachwissenschaft“ meisterhaft entwickelt hat, diskutieren.

Aber auch mit der Bekämpfung des „Objektivismus“ beschäftigen sich unsere Genossen nur ungenügend und dann meistens wenig kritisch und selbstkritisch. Die Parteileitung der Universität Rostock hat es hier nicht verstanden, die Genossen der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät bei der Ausarbeitung des Rechenschaftsberichtes und der Entschließung richtig anzuleiten. Anderenfalls hätten die Genossen wenigstens etwas über die Erscheinungsformen des Objektivismus, der sich im Januar 1951 bei ihnen besonders stark bemerkbar machte, sagen müssen.

Ein weiterer Mangel der Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen an den Universitäten und Hochschulen besteht darin, daß die Durchführung des Zehnmonatstudiums nicht konkret genug behandelt wurde.

Die großen Aufgaben des Zehnmonatstudiums werden keinesfalls gelöst, wenn eine Schlußfolgerung wie in der math.-nat. Fakultät Rostock gezogen wird, in der es nur heißt: